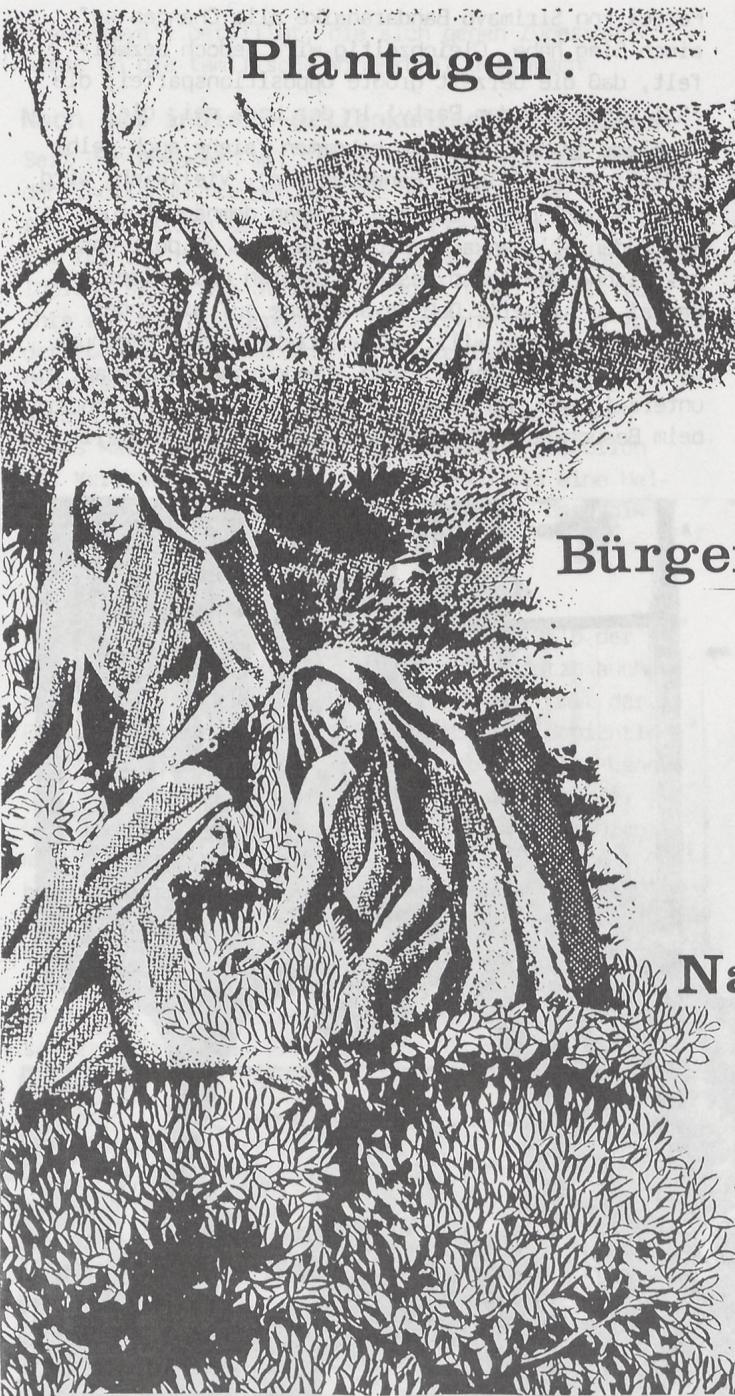


Plantagen:



waren quasi die 'Gefangenen' eines Systems, aus dem nur wenige ausbrachen. Da die meisten Plantagenarbeiter durch die Staatenlosigkeit in ihren politischen Rechten eingeschränkt wurden, waren sie weitgehend auf Aktionen der Gewerkschaften (siehe Kasten) angewiesen.

Bürgerrechte,

Ihre Arbeitsplätze, Unterkünfte, Bildungs- und Gesundheitseinrichtungen, die Geburt ihrer Kinder, religiöse Aktivitäten und auch die letzte Ruhestätte befanden sich innerhalb der Plantagen oder spielten sich dort ab. Zur Entwicklung ihrer Identität, mit Ausnahme von Sprache und Religion, war ihre Bindung zur Plantage von großer Bedeutung. Oft überrascht die Loyalität, die ein Arbeiter "seiner" Plantage, in der seine Familie seit Generationen arbeitet, trotz Erniedrigung, Unterdrückung und schlechten Bedingungen, entgegenbringt.

Nationalisierung

Nicht nur das Bewußtsein der Plantagenarbeiter selbst, sondern auch das Bild, das andere von ihnen haben, basiert auf einem bestimmten Verständnis der Plantagenökonomie. Die Arbeiter gelten als "Knechte", die eingesperrt in den Plantagen leben und wegen ihrer eingeschränkten Bürgerrechte verminderte gesellschaftliche Handlungsfähigkeit besitzen. Und das, obwohl sie wahrscheinlich die wichtigsten Arbeitskräfte des Landes sind.

und ethnischer Konflikt

Die meisten Untersuchungen über die Plantagenarbeiter in Sri Lanka haben diese als integralen Bestandteil des in der Kolonialzeit entstandenen Plantagensystems angesehen. In ihm unterlagen die Arbeiter einer "Totalkontrolle"; es regulierte und bestimmte ihr gesamtes Leben. So wie in anderen Kolonien basierte auch in Sri Lanka die Plantagenwirtschaft auf angeworbenen Arbeitskräften, die sich ethnisch von der einheimischen Bevölkerung unterschieden. Abgesondert von der übrigen Bevölkerung durch das besondere Produktionsystem, durch ihre ethnische Zugehörigkeit und ohne Staatsangehörigkeit, waren die Plantagenarbeiter notwendigerweise an die Plantagen gebunden. Diese Isolation prägte nicht nur ihr Bewußtsein. Die Arbeiter waren nicht frei, obwohl der Plantagensektor verglichen mit dem landwirtschaftlichen Sektor als 'moderner' Wirtschaftszweig galt. Sie besaßen nicht die Möglichkeit, ihre Arbeitskraft frei zu verkaufen und

Aber das Plantagensystem, das in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts entstand, ist nicht statisch. Was mit Privatkapital, unfreien und landesfremden Arbeitskräften indisch-tamilischer Herkunft begann, ist bedeutenden strukturellen Wandlungen unterlegen. Die Entwicklungen und Veränderungen, die während der letzten Jahrzehnte stattfanden, haben die Grundlagen des Plantagensystems berührt. Die wichtigsten Veränderungen ergaben sich durch

- a) die Verstaatlichung von Plantagen,
- b) die Erfüllung des Sirimavo-Shastri Abkommens,
- c) die Eröffnung neuer Arbeitsmöglichkeiten für Plantagenarbeiter in anderen Sektoren und
- d) die Entwicklung des ethnischen Konfliktes.

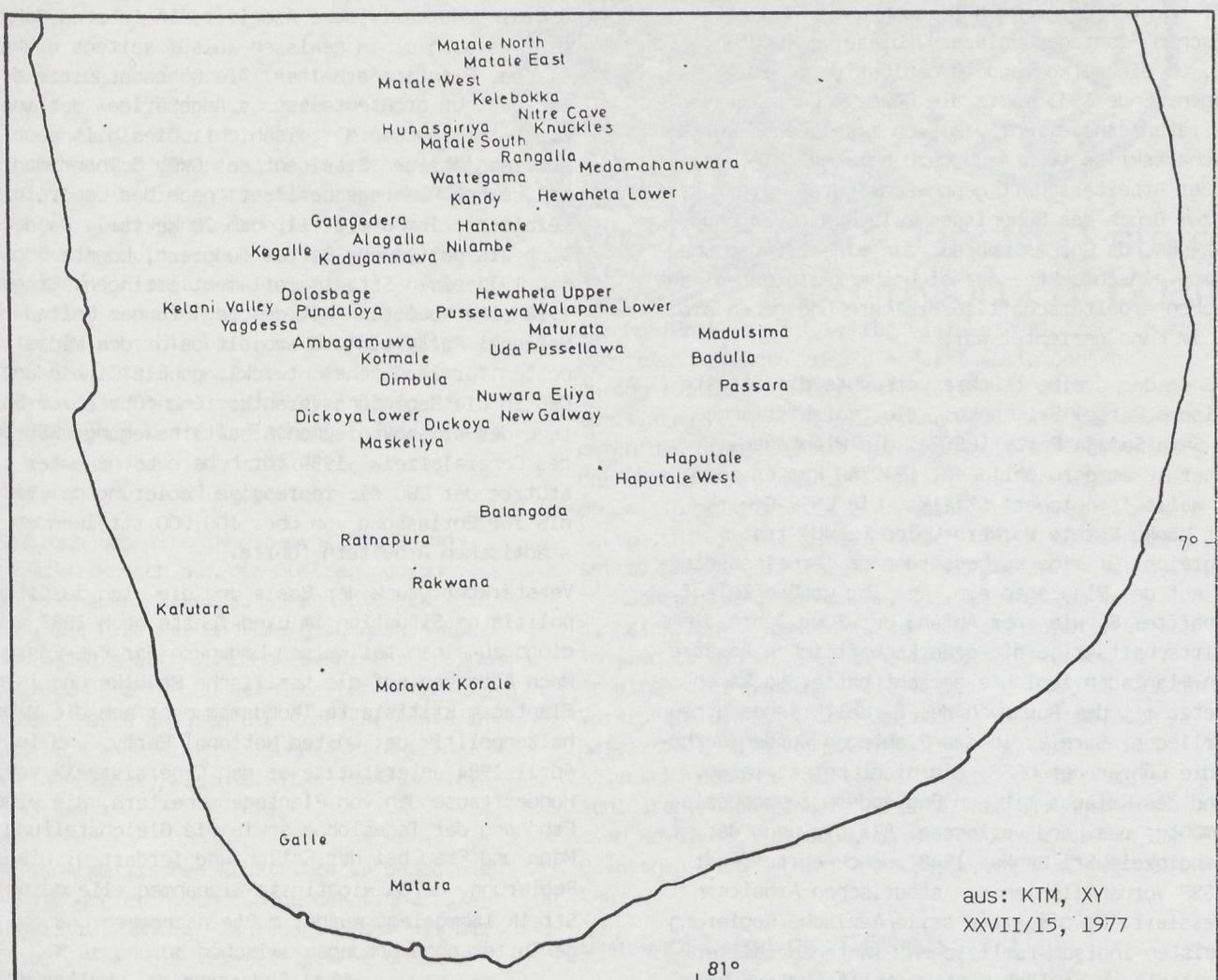
Nationalisierung in den 70er Jahren

Die Übernahme der Plantagen durch den Staat führte zu entscheidenden Veränderungen, die auch die bisher existierende Abschottung dieses Wirtschaftsbereiches aufhob. Das Eintreten des Staates in ein System, das bisher als Enklave existierte, brachte neue gesellschaftliche Kräfte in die Plantagen. Die Verstaatlichung von Wirtschaftszweigen wird von bestimmten sozio-politischen Kräften in Sri Lanka unterstützt. Für bestimmte Teile der herrschenden Klasse Sri Lankas schafft der Staat die Möglichkeit zur Anhäufung von Kapital. Das Eingreifen des Staates in einen Wirtschaftssektor befriedigt aber auch andere Ambitionen. Die herrschende Klasse konnte ihre politische Basis konsolidieren, indem sie einen Teil der ihnen zugeflossenen Vergünstigungen und Einflußmöglichkeiten an ihre Wähler weitergab (z.B. durch Arbeitsplatzvermittlung oder Landvergabe). Es waren die Interessen einer bestimmten Klasse, die den vom Staat kontrollierten Wirtschaftssektor in den Einflußbereich der Politik brachte.

Die weitere Öffnung der Plantagen für sinhalesische Arbeitskräfte aus den nahe der Plantagen liegenden Dörfern war eine andere wichtige Veränderung, die mit der Verstaatlichung einherging. Zahlen der Zentralbank von 1979 weisen aus, daß im selben Jahr 69 % der neuen Arbeitsplätze in diesem Sektor lagen. Die

meisten dieser Stellen gingen dabei an Sinhalese. Es scheint, als ob eine solche Entwicklung von der Regierung geplant worden sei. Festzuhalten ist allerdings, daß die Auswirkungen dieser Politik regional verschieden waren. So ist der Zustrom von sinhalesischen Arbeitskräften in die sog. Tieflandplantagen (bis etwa 600 Meter Höhe) größer als in die höher gelegenen Plantagen, wo weniger sinhalesische Dörfer in der Nachbarschaft der Plantagen liegen.

Mit dem verstärkten Eintritt sinhalesischer Arbeitskräfte kam es zu entscheidenden Veränderungen im makro-politischen Umfeld der Plantagen. Im Gegensatz zu den indisch-tamilischen Arbeitskräfte, die überwiegend vom politischen Prozeß ausgeschlossen waren, sind die Dorfbewohner in die Politik der Gebiete, aus denen sie stammen, eingebunden. In den meisten Fällen werden deshalb auch politische Beziehungen eine Rolle bei der Arbeitsvergabe gespielt haben. Nach Arbeitsaufnahme in einer Plantage ist ihr Eintritt in die Gewerkschaft der regierenden Partei der wichtigste Schritt, um arbeitsbezogene Forderungen durchzusetzen. Insgesamt scheinen die sinhalesischen Arbeitskräfte politisierter zu sein. Dies hat freilich derzeit nur auf solchen Plantagen größere Auswirkungen, wo sie einen erheblichen Teil der Arbeitskräfte ausmachen. Da sich jedoch der Anteil von Sinhalese durch weitere Repatriierung von tamilischen Planta-



Gewerkschaften

Der gewerkschaftliche Organisationsgrad von Arbeitern und Angestellten in den Plantagen ist ungewöhnlich hoch: Nicht selten erreicht er 90 % (in Sri Lanka insgesamt durchschnittlich ca. 50 %). Allerdings ist die Gewerkschaftsbewegung in Sri Lanka in zahllose Einzelgewerkschaften zersplittert, die z.T. wiederum in unterschiedlichen Gewerkschaftsverbänden zusammengeschlossen sind.

Die Tradition der Gewerkschaftsbewegung in den städtischen Zentren Sri Lankas reicht bis ins ausgehende 19. Jahrhundert zurück. Die halbfeudale Struktur des Plantagensektors (z.B. starke Beschränkung der Mobilität der Arbeiter, ihre skavenähnliche Abhängigkeit von den jeweiligen Plantagenbesitzern und ihre teilweise Entlohnung in Naturalien) behinderte hier aber lange Zeit den Aufbau einer Gewerkschaftsbewegung.

1931 griff der aus Südindien stammende Journalist Natesa Aiyar die Sache der indischen Tamilen in Sri Lanka auf und gründete die **All Ceylon Indian Workers Federation** als erste Gewerkschaft für Plantagenarbeiter. Aiyar konnte sogar eine Allianz mit dem bedeutendsten Führer der städtischen Arbeiterschaft, A. Goonesinha, bilden. Die Gründung dieser Gewerkschaft sorgte für große Aufregung unter den meist britischen Plantagenbesitzern. Diese versuchten alles, um die aufkommende Organisation zu zerstören. Ende 1933 mußte die Gewerkschaft ihre Aktivitäten einstellen. Die sich zuspitzende Weltwirtschaftskrise trug auch dazu bei, daß die Position der Arbeiterschaft geschwächt wurde. Sie führte auch zum Bruch des Bündnisses zwischen Aiyer und Goonesinha, da Goonesinha auf den einsetzenden Chauvinismus einschwankte, der sich innerhalb der sinhalesischen Arbeiterschaft ausbreitete und gegen die Inder im Land gerichtet war.

Erst Ende der dreißiger Jahre versuchte die älteste politische Partei Sri Lankas, die trotzkistische **Lanka Sama Samaja Party** (LSSP), die Plantagenarbeiter zusammenzuschließen. 1939/40 kam es zu einer Welle 'spontaner' Streiks. Die LSSP-Gewerkschaft **Lanka Estate Workers Union** (LEWU) trat erfolgreich für eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen auf den Plantagen ein, was ihr großen Zulauf verschaffte. So wie aber Anfang der 30er Jahre die Weltwirtschaftskrise die gewerkschaftlichen Ansätze in den Plantagen zunichte gemacht hatte, so kamen sie jetzt mit dem Ausbruch des 2. Weltkrieges erneut zum Erliegen. Streiks in den Plantagen wurden verboten, die Führer der LSSP, die nicht bereit waren, während des Krieges mit den Engländern zu kooperieren, mußten das Land verlassen. Als sie nach der Unabhängigkeit Sri Lankas 1948 zurückkehrten, war die LSSP vornehmlich an den städtischen Arbeitern interessiert. Da die erste sri-lankische Regierung die meisten indisch-tamilischen Plantagenarbeiter zu Staatenlosen erklärt hatte, stellten diese kein

Wählerpotential mehr da und waren für die meisten politischen Parteien uninteressant geworden.

Während der Zeit des Exils der LSSP-Führer hatte aber eine neue Bewegung in den Plantagen Fuß gefaßt: Die Ende der dreißiger Jahre aufkommende anti-indische Propagande hatte zu einem Zusammenrücken der indischen Gruppierungen geführt. 1941 kam es zur Gründung der **Ceylon Indian Labour Union**, der viele tamilische Plantagenarbeiter beitrat. Seit 1950 heißt diese Vereinigung, die sowohl als Gewerkschaft wie auch als politische Partei auftritt, **Ceylon Workers Congress** (CWC); sie ist heute mit 400.000 bis 500.000 Mitgliedern (die Zahlen schwanken) die größte Einzelgewerkschaft Sri Lankas. Neben ihr existieren noch ca. 20 kleinere Gewerkschaften in den Plantagen, neben der erwähnten LEWU vor allem noch die der Kommunistischen Partei (CP) angeschlossene **Ceylon Plantation Workers Union** sowie der **Democratic Workers Congress** (eine Abspaltung des CWC). Seit der Regierungsübernahme durch die United National Party 1977 ist die ihr nahestehende **Lanka Jathika Estate Workers Union** (LJEWU) vor allem unter singhalesischen Plantagenarbeitern aktiv geworden und hat sich mit etwa 300.000 Mitgliedern sogar zur zweitgrößten Gewerkschaft entwickelt.

Die Mitglieder des **Ceylon Workers Congress** sind überwiegend tamilische Arbeiter; in letzten Jahren gibt es auch einen gewissen Zulauf seitens singhalesischer Plantagenarbeiter. Die Führungsspitze des CWC besteht größtenteils aus Angehörigen der indisch-tamilischen Mittelschicht. Dies gilt auch für den langjährigen Präsident des CWC, S.Thondaman: Er ist selbst Plantagenbesitzer (nach der Landreform verblieben ihm offiziell noch 20 Hektar). Da der CWC auch als politische Partei fungiert, konnte Thondaman 1977 einen Sitz im Parlament erringen. Er ging 1978 eine Koalition mit der regierenden United National Party ein und erhielt dafür den Ministerposten für ländliche Entwicklung. Die Einbindung des CWC in die Regierungsverantwortung führte zur Spaltung der sri-lankischen Arbeiterbewegung: Während des Generalstreiks 1980 für höhere Löhne unterstützte der CWC die repressive Regierungspolitik, die zur Entlassung von über 100.000 streikenden städtischen Arbeitern führte.

Verstärkter Druck der Basis und die sich zuspitzende politische Situation im Land führte nach 1983 allerdings zu einem teilweisen Umdenken der CWC-Führung. Nach Attacken auf die tamilische Bevölkerung in den Plantagen kritisierte Thondaman mehrfach die Minderheitenpolitik der United National Party, und im April 1984 unterstützte er den Generalstreik von Hunderttausenden von Plantagenarbeitern, die eine Erhöhung der Tageslöhne sowie die Gleichstellung von Mann und Frau bei der Entlohnung forderten. Die Regierung, deren wichtigste Einnahmequelle durch den Streik lahmgelegt wurde, mußte nachgeben und gewährte Lohnerhöhungen zwischen 30 und 56 %.

Karl Federschmidt Walter Keller

genarbeitern nach Indien (siehe: Repatriierung) vergrößern wird, könnte so in der Zukunft ein stärker politisiertes Arbeitskräftepotential entstehen. Aber auch die indischen Tamilen, denen aufgrund der 1986 erlassenen Gesetze die sri-lankische Staatsbürgerschaft, verbunden mit dem Wahlrecht zuerkannt werden soll, würden dann stärker in den politischen Prozeß einbezogen. Die durch die Verstaatlichung und den damit verbundenen Verfall der Enklavenstruktur der Plantagen entstandenen Veränderungen tragen insgesamt zum Entstehen einer politisierteren Arbeitnehmerschaft bei.

Der Prozeß der Verstaatlichung hatte auch Einfluß auf die Position des Plantagenverwalters (auch 'superintendent' genannt) gehabt. In der Zeit vor der Nationalisierung, also vor 1972, war der Verwalter meist von einem Srilankaner oder von sog. 'agency houses' (private Verwaltungsfirmen) angestellt: Bei einer Plantage im Besitz eines Srilankiners war er meist ein naher Verwandter des Besitzers und wurde von den Arbeitern mit dem Arbeitgeber/Eigner identifiziert. Waren die Plantagen in englischem Besitz und von einem 'agency house' verwaltet, konnte der 'superintendent' nicht mit dem Arbeitgeber gleichgesetzt werden, da auch er ein Angestellter der Verwaltungsfirma war. Seine Macht und Autorität war dennoch groß genug, um ihn zum alleinigen Gebieter über die Plantage zu machen.

Die Verstaatlichung transformierte eine einzelne Plantage zu einem Teil eines größeren Systems. Es setzt sich aus dem Ministerium, der staatlichen Verwaltungsbehörde und deren Regionalbüros zusammen. Der Verwalter, der in diese Strukturen eingebunden ist, ist nun genau wie jeder Arbeiter ein Staatsbediensteter. So hat heute auch die Vereinigung der Plantagenbesitzer ('Planters Association') - früher als Zusammenschluß von Eignern gleichbedeutend mit einem Arbeitgeberverband - nur noch den Charakter einer Interessensvertretung für die Berufsgruppe der Verwalter. Früher verhandelte die Vereinigung der Plantagenbesitzer mit den Gewerkschaften über Löhne; heute ist der Staat (bzw. die staatlichen Verwaltungsbehörden) der Verhandlungspartner.

Der Zusammenbruch der alten Managementstrukturen könnte auch Auswirkungen auf die Austragung von Arbeitsdisputen haben. Einerseits kann die stärkere Politisierung der Arbeiter und die geschwächte Position des Managements auf Plantagenebene mehr Freiraum schaffen, um die Forderungen der Arbeiter vorzubringen. Andererseits geraten die Arbeiter - wie in anderen staatlichen Unternehmen auch - direkt in Konflikt mit dem Staat, was die Situation für sie erschwert.

Für die indisch-tamilischen Arbeitskräfte bedeutete die Verstaatlichung auch den Einzug des sinhaleischen Nationalismus in die Plantagen. Besonders die Art und Weise, in der die Verstaatlichung unter der Koalitionsregierung von Frau Bandaranaike (1970-1977)



Janatha Estates Development Board

durchgeführt wurde, war für viele ein Alptraum. Man könnte sogar sagen, daß die Verstaatlichung der Anfang für die ethnisch motivierten Angriffe auf die tamilische Hochland-Bevölkerung war. Die Übernahme durch den Staat war oft verbunden mit der Vertreibung der indisch-tamilischen Arbeiter aus Plantagen, in denen sie seit Generationen gelebt und gearbeitet hatten. Die Arbeitsplätze wurden mit Sinhalese besetzt. Obwohl eine solche Vorgehensweise in späteren Jahren vermieden wurde, ist der Zustrom von sinhalesischen Arbeitskräften für die 'indischen' Tamilen zu einem Unsicherheitsfaktor in Bezug auf Arbeitsplätze geworden. Die Tatsache, daß die meisten Vorarbeiterposten (sog. kanganies) mit Sinhalese besetzt werden, hat außerdem eine der wenigen Aufstiegschancen für tamilische Plantagenarbeiter verschlossen. Dies sind bedeutende Veränderungen für eine Bevölkerungsgruppe, deren Arbeitsplätze in den Plantagen seit Generationen als relativ sicher galten.

Die Nachfrage nach Arbeitskräften

Lange Zeit konnte die Teeindustrie ständig über

Rede von Minister Thondaman anlässlich der Konferenz des 'Ceylon Workers Congress', 1987: Wunsch und Wirklichkeit



Staatenlosigkeit

"Ich habe immer gesagt, daß ich vor seiner Exzellenz, unserem Präsidenten (J.R. Jayawardene, Anm. d. Red.) die größte Hochachtung habe und daß es während seiner Amtszeit möglich sei, eine Lösung zu finden. Seine Exzellenz ist ein Präsident der Vernunft und ein frommer Buddhist; wir konnten mit ihm unsere Meinungen austauschen. Er war der erste Führer Sri Lankas, der die Erklärung (1982) abgab, daß für die verbliebenen Staatenlosen Sri Lanka die Verantwortung zu tragen hätte. Im Jahre 1984 entschied die Allparteienkonferenz, den Staatenlosen die Staatsbürgerschaft Sri Lankas zu gewähren. Aber die Verwirklichung dieser Entscheidung wurde immer wieder aufgeschoben. Es gab Versuche, diese Entscheidung rückgängig zu machen. Meine Enttäuschung und die folgende Entscheidung des CWC, ein Gebetskampagne zu starten, waren Ergebnisse dieser Entwicklung. 'Gewährung der Staatsbürgerschaft' für die Staatenlosen ist nun Gesetz... Eine Beseitigung des Stigmas der Staatenlosigkeit wird helfen, eine Basis für die Teilnahme am politischen Leben des Landes zu schaffen. Für die Gruppe der Plantagenarbeiter werden weitere Hilfestellungen notwendig sein, damit sie ihre Benachteiligungen abbauen und mit den anderen Bewohnern dieses Landes einigermaßen gleichziehen können. Ein Baum kann nicht wachsen, wenn man ihm nicht erlaubt, Wurzeln zu schlagen. Ebenso können Menschen sich nicht entwickeln, wenn ihnen

nicht ein Gefühl der Zugehörigkeit und Sicherheit gegeben wird. Man muß mit Stolz sagen können: 'Dies ist der Ort, wo ich herkomme - dies ist meine Heimat, hier ist der Ort, wo ich meine Wurzeln haben...'!"

Thondaman: accord has failed to restore peace

By P. KRISHNASWAMY

Madurai, Dec. 27: The Sri Lankan Minister for Rural Industrial Development and president of the Ceylon Workers Congress, Mr. S. Thondaman, in an interview to *Indian Express* here on Saturday, regretted that the Indo-Sri Lanka accord which aimed at restoring peace to the strife-torn northern and eastern provinces of the island had failed to achieve that end, and, in fact, violence had escalated since the signing of the accord.

Mr. Thondaman called for a *modus vivendi* to end the violence in the north and east and to bring the warring militants to the table, giving as much importance to the spirit of the accord as to its letter.

India, he said, had always maintained that there could be no military solution to the Sri Lankan ethnic problem. But unfortunately India itself had been forced into a situation where a solution was sought to be found through military means. This, he said, did not augur well either for India or the Tamils of Sri Lanka. The sooner action was taken to restore peace in the strife-torn areas, the better would it be, he said.

The problem had to be viewed in the correct perspective and action taken to bring about peace, he said. If the situation was allowed to deteriorate it would only cause further misery to the innocent Tamils and push up the death toll among both Tamils and the IPKF personnel.

"This is not a question of prestige, but one of human suffering. It must be looked at from that angle," Mr. Thondaman added.

Repatriates and refugees: Commenting on the provisions of the accord for the Sri Lankan Tamil refugees in Tamil Nadu to return to Sri Lanka and for the repatriation of people of Indian origin in that country who had obtained

Indian citizenship, Mr. Thondaman said that his organisation, the Ceylon Workers Congress, had always opposed compulsory repatriation of those covered by the Sirimavo-Shastri pact. Similarly, he would not approve of the compulsory repatriation of people of Indian origin who had come here as refugees, in terms of the accord.

"This is not a number game, but a problem of men, women and children, which must be approached with human consideration," he said.

He said some of the people who had applied for Indian citizenship in 1967 had died. Their children — the so-called natural increase — should now be given an opportunity to exercise their option either to stay in Sri Lanka or cross over to India.

Moreover, Mr. Thondaman explained, at the time of application of a person might have been one or two years old, when he could not decide for himself. But now that that person had grown up, he or she should be given an option to choose his nationality, he said.

Mr. Thondaman said people who had come here as refugees from the Indian Tamil community in Sri Lanka should be conferred Indian citizenship and those who had applied for Indian citizenship in Sri Lanka but opted to stay back be given Sri Lankan citizenship. He saw no difficulty in making this adjustment.

Further, he said, though the Grant of Citizenship to Stateless Act of February 1986 provided for the registration of 272,000 persons as Sri Lankan citizens within 18 months, after 21 months only about 12,000 persons had been registered as Sri Lankan citizens.

He had urged the President J. R. Jayewardene to initiate early measures to speed up registration of

Sri Lankan citizens.

Unless the registration of stateless persons as Sri Lankans was complete there could be no meaningful repatriation, he said.

Similarly the compulsory repatriation of Tamil refugees here who are of Indian origin back to Sri Lanka would only further aggravate their misery and cause further problems, he said.

He would be taking up the matter both with the Governments of India and Sri Lanka, so that some workable method could be arrived at.

Call to accept accord: The general secretary of the Ceylon Workers Congress, Mr. M. S. Sellasamy, who with Mr. Thondaman and Mr. S. Rajadurai, Minister for Regional Development, represented the Sri Lanka government at MGR's funeral, called upon the LTTE to accept the Indo-Sri Lanka accord and thus prevent further death and misery to the Tamil speaking people.

He said the LTTE should by now have realised the futility of fighting a war with the IPKF. This was a war that neither party could win. It would benefit only those forces which were opposed to the governments of Sri Lanka and India and the Tamils, he said.

He said it would be folly to ask the IPKF to withdraw at this moment as the vacuum created by its withdrawal might be filled by elements which were inimical not only to the interests of both the countries, but to the welfare of the Tamils, Mr. Sellasamy said.

LTTE, he said, should even at this late stage accept the good offices of the Indian Prime Minister and come forward to participate in the administration and cease hostilities. Other problems would sort themselves out, once the administration began functioning, he added.

(aus: 'Indian Express', 28.12.87)

Wohnsituation

"Die erschreckenden Zustände der Plantagenunterkünfte sind zur Genüge bekannt. Oft leben mehr als eine Familie in der Enge eines einzelnen Raumes von etwa 15 qm, ein unerträglicher Zustand. Trotz vieler Erklärungen über die Notwendigkeit, diese Situation zu verändern, hat sich wenig verbessert. Auch im Rahmen des mittelfristigen Investitionsprogrammes ist es wahrscheinlich nur möglich, eine Verbesserung für etwa 15 % der Unterkünfte zu bewirken. Der Grundsatz, die Besitzrechte an den Plantagenunterkünften auf die darin lebenden Arbeiter zu übertragen, wurde allgemein anerkannt. Für die Arbeiter in den Dörfern wurde die Übertragung nicht nur allgemein anerkannt, sondern unverzüglich durchgeführt. Leider kam die Durchführung im Fall der Plantagenarbeiter nicht voran. Grundsätze wurden nicht verwirklicht.. Besseres Wohnen ist die Voraussetzung für einen verbesserten Gesundheitszustand und eine verbesserte soziale Lage der Arbeiter..."

Gesundheit

"Obwohl eine langsame Verbesserung des Gesundheitszustandes zu verzeichnen ist und die Kindersterblichkeit zurückgegangen ist, sollte man nicht vergessen, daß ein

geringes Geburtsgewicht, Mangelernährung, ungesunde Umgebung, immer wiederkehrende Krankheiten und ein früher Tod noch bestimmende Merkmale bei den Plantagenarbeitern sind. Schon zu lange wurden die Menschen in den Plantagen zur Seite geschoben, wenn es um Gesundheits- und Sanitätreinrichtungen ging. Die neue Investition im Gesundheitswesen wird begrüßt, aber sie wird nur in einigen Bereichen geringe Verbesserungen bringen..."

Bildung

"Der Bildungsminister hat einige Schritte unternommen, um das Niveau der Plantagenschulen zu erhöhen. In diesem Zusammenhang sind Vorschläge gemacht worden, bestimmte Entwicklungsprogramme mit ausländischer Unterstützung durchzuführen. Es muß aber betont werden, daß noch 50 % der offenen Stellen sowohl für examinierte als auch für nicht-examinierte Lehrer zu besetzen sind... Trotz der großen Worte läßt das Bildungssystem in den Plantagen noch zu wünschen übrig. Wenn nicht sofort wirksame Schritte unternommen werden, diese Mängel zu beseitigen und die geplanten Vorhaben zu verwirklichen, wird noch das Wenige, das bereits in dieser Richtung unternommen worden ist, sinnlos und das bisher Erreichte zunicht gemacht werden. Bei der Planung der beruflichen Bildung wurde die Notwendigkeit einer Ausbildung für die Tamilen auf den Plantagen nicht berücksichtigt. In den staatlichen Ausbildungsstätten wird kein beruflicher Ausbildungskurs in tamilischer Sprache angeboten..."

Politische Macht

"Eine Verbesserung der Wohnverhältnisse, des Gesundheitszustandes, der Ausbildung, etc. wird nur möglich sein, wenn wir an den Institutionen der politischen Macht teilhaben können und wenn wir ein Wort in den Entscheidungsprozessen mitzureden haben. Die Annahme des Gesetzes in Bezug auf die Gewährung der Staatsbürgerschaft hat keinen Sinn, wenn nicht zugleich den Betroffenen ermöglicht wird, an späteren Wahlen teilzunehmen - landesweit als auch vor Ort... Wir haben nur einen Sitz im Parlament und je einen Sitz in den fünf 'District Development Councils'. Gemessen am Bevölkerungsanteil müßten wir viel stärker auf allen Ebenen repräsentiert sein..."

Verhaftungen

"In den Plantagengebieten führt eine wahllose Verhaftung von Jugendlichen durch die Polizei zu unnötigen Spannungen und Angstzuständen. Selbst nach wiederholten Gesprächen und Forderungen, bei auftretenden Problemen die Zusammenarbeit mit den Gewerkschaften und der Verwaltung der Plantagen zu suchen, fährt die Polizei fort, willkürlich zu handeln. In einigen Zeitungen wurde häufig behauptet, der CWC behindere die Schützer von Recht und Ordnung, wenn es um Verhaftungen von Jugendlichen auf den Plantagen gehe. Dies entspricht nicht der Wahrheit. Der CWC hat immer bei gerechtfertigten Einsätzen mit der Polizei zusammenarbeitet, um Recht und Ordnung aufrechtzuerhalten. Aber wir wollen keine sozial und politisch gespannte Situation aufgrund der willkürlichen Verhaftungen von Jugendlichen auf den Plantagen. Sie werden nach vielen Monaten Haft und angeblich notwendigen Untersuchungen wieder freigelassen. Es ist eine Sache Jugendliche zu verhaften, gegen die überprüfbares



* DO YOU KNOW

that the Plantation Sector is the backbone of the national economy?

* DO YOU KNOW

that the infant mortality rate in the plantation sector is 96.8%?

* DO YOU KNOW

that over 60% of the plantation sector is in a CHRONIC undernourished condition?

* DO YOU KNOW

that the average take-home pay of a labourer employed in the plantation sector is Rs. 100/- per mensem?

* DO YOU KNOW

that plantation labour is paid on a daily rate of pay?

* DO YOU KNOW

that the offer of six days work a week to plantation labour is a requirement by LAW?

* DO YOU KNOW

that generally speaking only three to four days work a week is offered in the plantation sector notwithstanding the requirements of the LAW?

* DO YOU KNOW

that the Employers of over 500,000 labourers in the plantation sector are the JANATHA ESTATES DEVELOPMENT BOARD and the SRI LANKA STATE PLANTATIONS CORPORATION, organisations owned by the STATE?

aus: Plantation Strike 1984, 'Ceylon Workers Congress' Publication, 1984

Beweismaterial vorliegt, aber Jugendliche in Haft zu behalten aufgrund von Hinweisen und anonymen Informationen von Unruhestiftern, heißt den Weg ebnen für eine Situation wie sie im Norden und Osten herrscht...

Man darf nicht vergessen, daß die Jugendlichen auf den Plantagen die am meisten vernachlässigte und benachteiligte Gruppe der Jugendlichen in diesem Land waren und noch immer sind. Bildung blieb ihnen all diese Jahre versagt; erst heute wird ein dürftiger Anfang gemacht. Wenn sie jetzt durch Verhaftungen aus ihrem normalen Lebenszusammenhang gerissen werden, kann man es ihnen nicht übel nehmen, wenn sie den Weg der Gewalt wählen, um Abhilfe zu schaffen... Damit die Plantagenjugend nicht vom rechten Weg abkommt, müssen ihr Mittel und Wege zum Erfolg landesweit aufgezeigt werden. Sie muß ihre Fähigkeiten und ihr Wissen voll nutzen können, indem sie Zugang zu beruflicher und akademischer Ausbildung erhält. Nur so wird sie zu einem Gewinn für unsere Gesellschaft und unser Land werden..."

(aus: 'Congress News', April 1987, Übersetzung: Maria Ringler)

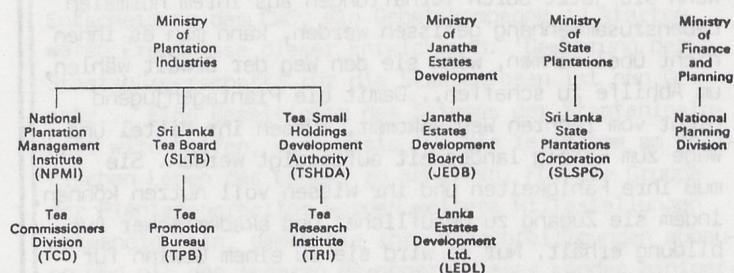
genügend Arbeitskräfte verfügen. Die meisten lebten auch inmitten der Plantagen. Dies war wichtig, da der Sektor besonders arbeitsintensiv ist. Die permanente Verfügbarkeit von Arbeitskräften, die vollständig von den Plantagen abhängig waren und dort lebten, war ein entscheidendes strukturelles Merkmal des klassischen Plantagenmodells. Im Falle Sri Lankas konnte dieses Modell in der nachkolonialen Zeit nicht mehr aufrecht erhalten werden.

Einer der verantwortlichen Faktoren ist der Prozeß der Repatriierung von Arbeitern nach Indien und die damit verbundene Verknappung von Arbeitskräften. Ein anderer Faktor ist die zunehmende Mobilität der Bevölkerung in den Anbaugebieten für Plantagenprodukte; sie finden mittlerweile auch in anderen Wirtschaftssektoren Arbeit.

Eine Verknappung der verfügbaren Arbeitskräfte für die Plantagen, die überwiegend auf 'indische Tamilen' angewiesen waren, wurde wegen der Durchführung des zwischen Indien und Sri Lanka geschlossenen Repatriierungsabkommens erwartet. Im "Tea Master Plan" von 1980 hieß es dazu:

"Wenn sich der gegenwärtige Trend (der Repatriierung, d.Red.) fortsetzt, werden die Plantagen, die am weitesten von sinhalesischen Dörfern entfernt liegen, die größten Schwierigkeiten haben, Arbeitskräfteersatz zu finden. Die Erklärung dafür ist einfach. Die Arbeitskräfte, die auch auf den Plantagen leben, sind fast ausnahmslos indische Tamilen. Trotz aller Anwerbungsversuche haben Sinhalese sich bisher geweigert, mit ihren Familien in die Plantagen umzusiedeln (und in den dortigen Arbeiterunterkünften zu leben, d.Red.). Diese Abneigung wird wahrscheinlich auch weiterhin andauern. Wo Plantagen in der Nähe von sinhalesischen Dörfern liegen, wird es wenig Schwierigkeiten geben, sinhalesische Arbeitskräfte anzunehmen. Diese arbeiten dann tagsüber in den Plantagen, leben jedoch weiterhin in ihren Dörfern... Die Gebiete, in denen Arbeitskräftemangel entstehen wird, werden die Hochlandregionen von Nuwara Eliya und Hatton sein, wo nur wenig Sinhalese leben. Dort sind fast 100 % der Arbeiter Tamilen."

OVERALL ORGANIZATIONAL STRUCTURE OF TEA INDUSTRY INSTITUTIONS (GOVERNMENT INSTITUTIONS)



aus: Central Bank of Ceylon - Tea Production in Sri Lanka, Occasional Paper Number 7, 1984

Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über die Anzahl der Plantagenarbeiter in den einzelnen Regionen:

Gebiete	Arbeitskräfte in Plantagen	Gebiete	Arbeitskräfte in Plantagen
Hatton	30.417	Avissawella	26.76
Matale	30.026	Hatton	29.02
Nuwara Eliya	25.577	Kandy	17.43
Haputale	28.238	Nuwara Eliya	28.94
Balangoda	32.724	Badulla	57.74
Kalutara	27.723	Kegalle	16.68
Ratnapura	21.252	Nawalapitiya	20.34
Galle/Matara	47.236	Chilaw	1.680
		Kurunegala	2.80
	243.183		221.626

('Sri Lanka State Plantation Corporation' (SLSPC) und 'Janatha Estate Development Board' (JEDB) sind die staatlichen Managementbehörden für einen Großteil der Plantagen)

In den von der SLSPC verwalteten Plantagen, für die zusätzliches Datenmaterial verfügbar ist, leben durchschnittlich 71 % der Arbeiter **auf den Plantagen**. In den Regionen Hatton, Matale, Nuwara Eliya und Haputale sind es 80-100 %. In den Plantagen der Region Nuwara Eliya sind 92 % der Arbeitskräfte Tamilen. Dies macht das Maß der Abhängigkeit der Industrie von den indisch-tamilischen Arbeitskräften deutlich. Besonders in diesen Gebieten wird die Repatriierung zu einer Arbeitskräfteverknappung führen.

Der Arbeitsmarkt im Plantagensektor wird auch von der wachsenden Mobilität der Bevölkerung aufgrund der Entwicklungen in anderen Wirtschaftsbereichen beeinflußt. Das Interesse an einer anderen Arbeit ist bei der Bevölkerungsgruppe, die bisher traditionell im Plantagensektor gearbeitet hat, eine relativ neue Erscheinung. Mit der Gewährung der sri-lankesischen Staatsbürgerschaft an mehr indische Tamilen wird diese Entwicklung in der Zukunft zunehmen. Wie nachfolgende Tabelle zeigt, wird es für die Plantagen schwer sein, mit den Löhnen anderer Wirtschaftssektoren zu konkurrieren. Die Plantagenindustrie muß sich deshalb Gedanken machen, wie sie durch andere Anreize, (durch bessere Sozialleistungen, Unterkünfte und Arbeitsbedingungen) die Arbeit attraktiver machen kann.

Die Repatriierung und die Ausweitung des Aktionsradius der indisch-tamilischen Arbeitskräfte auch auf andere Sektoren der Wirtschaft, haben die für ein Plantagensystem als charakteristisch geltenden Bedingungen der ständigen Verfügbarkeit von Arbeitskräften verändert. Tatsächlich gibt es, verglichen mit der "Knechtschaft" des früheren Systems, Tendenzen zur Entwicklung eines "freien" Arbeitsmarktes. Dies könnte in Zukunft für Plantagenarbeiter eine bessere Verhandlungsposition bedeuten.

Durchschnittliche Tageslöhne in einzelnen Sektoren in Rupien:

Jahr	Tee	Kautschuk	Kokosnuss	Reis	Baugewerbe
1977	6,95	8,93	6,65	9,60	11,45
1979	13,51	15,13	14,34	16,82	14,24
1980	17,89	21,30	18,47	22,35	18,99
1981	20,40	25,39	23,11	27,78	23,85
1982	21,81	26,32	27,12	30,80	25,94
1983	23,99	30,72	30,81	37,24	33,44
1984	28,02	32,82	33,63	38,10	33,21

Quelle: Sri Lanka - The social impact of Economic Policies during the last decade. UNICEF special study, June 1985

Repatriierung, Staatsbürgerschaft und politische Integration

Der Abschluß des Vertrages zwischen den Regierungen von Sri Lanka und Indien über die Repatriierung von 525.000 Tamilen indischer Herkunft und die gleichzeitige Gewährung der srilankischen Staatsbürgerschaft für 300.000 war ein Wendepunkt im Leben der Plantagenarbeiter. Die Vereinbarung, die 1964 getroffen wurde, heißt im Volksmund Sirima-Shastri-Vertrag, analog den beiden Premierministern, die das Abkommen ratifiziert haben. Der Prozeß der Repatriierung sollte innerhalb eines Zeitraumes von 15 Jahren abgeschlossen sein, also 1979. 1974 kamen die beiden Staaten überein, 150.000 indisch-stämmige Tamilen, die vom Abkommen 1964 nicht erfaßt waren, gleichmäßig auf beide Länder zu verteilen. Dieser Beschuß war nur eine beiderseitige Willenserklärung und es wurde kein formales Abkommen unterzeichnet. An den Diskussionen, die das Schicksal von fast einer Million Plantagenarbeitern regeln sollten, nahmen Vertreter dieser Bevölkerungsgruppe nicht teil. Die Vereinbarungen sind allgemein als anti-demokatisch bezeichnet worden.

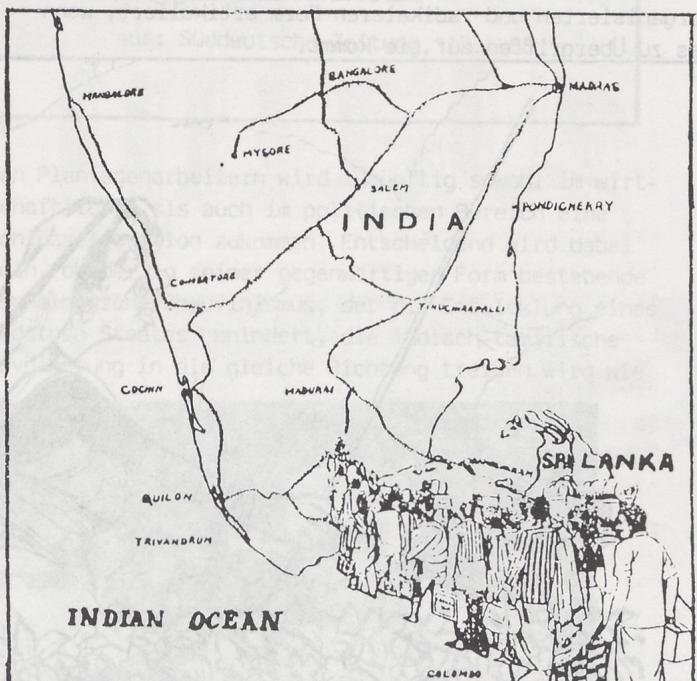
Obwohl das Sirima-Shastri Abkommen 1964 unterzeichnet wurde, dauerte es drei Jahre, bis es inkraft trat. Erst ab 1968 konnten die von der Vereinbarung Betroffenen einen Antrag auf Gewährung der srilankischen Staatsbürgerschaft stellen. 625.000 taten dies in den folgenden Jahren. Die Quote für Sri Lanka lag jedoch nur bei 60 % dieser Zahl. Deshalb kam es oft zu einer willkürlichen Auslese bei der Vergabe der Staatsbürgerschaft. Auf der anderen Seite beantragten nur etwa 400.000 Menschen ihre Repatriierung nach Indien, obwohl 600.000 übersiedeln sollten. Durch die zunehmenden Spannungen im Land und bedingt durch die Erfahrungen, die viele tamilische Plantagenarbeiter während gewalttätiger Auseinandersetzungen machten, erhöhte sich jedoch die Zahl derer, die bereit waren, nach Indien überzusiedeln auf 506.000.

Die teilweise Erfüllung des Abkommens hat zu großen Veränderungen geführt. Einerseits kam es zu einer

umfassenden Umsiedlung von Familien in ein anderes Land; für viele Repatriierte ein Land, das sie niemals zuvor gesehen hatten. Andererseits führte die Vergabe der srilankischen Staatsbürgerschaft zu einer zunehmenden Mobilität und trug dazu bei, einen Teil der Unfreiheit, unter der diese Bevölkerungsgruppe gelitten hatte, abzubauen. Auch innenpolitisch könnten die indischen Tamilen zukünftig eine wichtige Rolle spielen, da mit der Staatsangehörigkeit auch das Wahlrecht verbunden ist. Derzeit haben sie einen Repräsentant im Parlament (siehe auch: 'SüdasienInfo', Nr. 1-2/86).

Volkszugehörigkeit und Plantagenarbeiter

Die zunehmenden ethnischen Spannungen und Konflikte im Land haben auch die Plantagenarbeiter betroffen. Obwohl sie der Bevölkerungsgruppe der Ceylon Tamilen sprachlich und religiös nahestehen, haben sie ihre



aus: The road to health is paved with tea-leaves, Nijmegen 1983, V. Kampschoer u.a.

eigene ethnische Identität entwickelt. Verantwortlich dafür war sicherlich die Isolation innerhalb eines speziellen Systems, wie es die Plantagen darstellen. Es ist durch eine bereits erwähnte "Totalkontrolle" gekennzeichnet, in dem alle Lebensbereiche eng verknüpft mit der Plantage sind. Durch die hundertjährige Isolation in diesem System, und die Entwicklung eigener Vorstellungen und Werte, haben sie eine eigenständige ethnische Identität in Sri Lanka entwickelt. Vielleicht gibt es, bedingt durch das Leben in einer Plantage, auch Beispiele für die Transformation einer Identität in eine neue. So sind Malayalis (Einwanderer aus dem heutigen indischen Bundesstaat Kerala), die Anfang des Jahrhunderts einen hohen Anteil an der Arbeiterschaft hatten, im Plantagenbereich seßhaft geworden. Sie gelten heute als indische Tamilen, weil bei ihnen eine Umwandlung der ehemals bestehenden eigenständigen ethnischen Identität stattgefunden hat.

Trotz der unterschiedlichen Identität der 'indischen' und ceylonesischen Tamilen schaffte der sinhalesische Chauvinismus Bedingungen, unter denen möglicherweise eine gemeinsame tamilische Identität entstehen könnte. Vereinzelte Angriffe auf Plantagenarbeiter begannen zur Zeit der Übernahme der Plantagen durch den Staat. 1977 wurde die indisch-tamilische Bevölkerung Opfer von anti-tamilischen Ausschreitungen. Im August 1981 folgten Übergriffe in größerem Ausmaß gegen sie, besonders in den Gebieten Ratnapura, Pelmadulla, Kahawatta und Balangoda. Auch die Unruhen von 1983 verschonten die Plantagentamilen nicht. Selbst das Gebiet von Nuwara Eliya, in dem ein Großteil der Plantagenarbeiter lebt, blieb von den Ausschreitungen nicht verschont.

Es besteht kein Zweifel, daß sich das ethnische Bewußtsein einer Bevölkerungsgruppe stärker in einer organisierten und radikaleren Form artikuliert, wenn es zu Übergriffen auf sie kommt.

lösen seien. Gleichzeitig war es jedoch ein geschickter Schachzug der Regierung von Präsident Jayewardene, weil dadurch die Führung des CWC von der anderen tamilischen Gruppen ferngehalten wurde. Trotz der Koalition mit der Regierungspartei hat der CWC angesicht der Eskalation des Konfliktes und der Tatsache, daß seine Mitglieder, die indischen Tamilen, immer mehr von den anti-tamilischen Pogromen betroffen waren, nicht einfach geschwiegen. Zum Teil ist er zum alleinigen Sprecher der Tamilen im Parlament geworden, weil die Ceylon Tamilen dort durch den 1983 erfolgten Ausschluß der TULF-Abgeordneten nicht mehr vertreten sind.

Es ist wichtig festzuhalten, daß der 'ethnische Faktor' eine Gemeinschaft, die bisher als gefügig galt, in eine Bevölkerungsgruppe transformiert, die sich ihrer politischen Rechte und ihrer Identität stärker bewußt ist. Keine Regierung wird es in einer Situation, in der sich eine zunehmende gemeinsame



So sah es die Zeitung 'The Island' am 21.1.87: Der Schwanz des Tigers schaut bereits aus dem Korb der Pflückerin heraus. Gibt es bereits eine Allianz zwischen 'Plantagen'-Tamilen und den Ceylon Tamilen?

Der 'Ceylon Workers Congress'

Auch dem 'Ceylon Workers Congress' (CWC) waren schon vor Beginn der Pogrome, die auch die Plantagenbevölkerung betrafen, die vielen ungelösten Probleme der tamilischen Bevölkerung bekannt. So war der CWC ursprünglich Teil der 'Tamil United Front', bevor sie zu der 'Tamil United Liberation Front' (TULF) mit der Forderung nach einem eigenständigen Tamilenstaat wurde. Diese Forderung unterstützte der CWC jedoch nicht und zog es nach den Wahlen von 1977 vor, gemeinsam mit der regierenden UNP zu arbeiten. Als 'Entschädigung' wurde der Führer der CWC, Thondaman, mit einem Ministerposten belohnt. Die Politik des CWC spiegelt wohl die Ansicht dieser Partei (und auch Gewerkschaft) wider, daß die Probleme der indischen Tamilen unabhängig von denen der Ceylon Tamilen zu

Identität aller Tamilen entwickelt, leicht haben. Sollte sich die in den nördlichen und östlichen Gebieten bestehende Situation auch auf den Plantagenbereich ausweiten, so sind die Aussichten für das Land nicht gut.

Schlußfolgerungen

Die Veränderungen, die durch die Verstaatlichung, die Repatriierungsabkommen, eine sich entwickelnde Mobilität der indisch-tamilischen Bevölkerung und durch die Eskalation des ethnischen Konfliktes entstanden sind, haben die Rolle der Plantagenarbeiter in der Gesellschaft neu definiert. Die einstigen, an die Plantage gebundenen "Knechte", werden durch die Erfüllung des Sirima-Shastri-Vertrages und durch zunehmende Mobilität zu einer einflußreicheren Bevöl-

kerungsgruppe. Die Verstaatlichung hat das rigide Management gelockert und Voraussetzungen für ihre stärker werdende Politisierung geschaffen. Die Eskalation des ethnischen Konfliktes hat schließlich zu einer zunehmende Radikalisierung geführt. In Zukunft haben sie vielleicht bessere Chancen, ihre Forderungen durchzusetzen.

Besonders in einer Zeit, in der die Entwicklungsstrategie der Regierung zunehmend vom exportorientierten Plantagensektor abhängig ist, werden sie zu einem entscheidenden Faktor in Sri Lankas Politik. Auch der Internationale Währungsfonds und die Weltbank haben von Anfang an die Wichtigkeit dieses Sektors betont. Wie im Regierungsprogramm für staatliche Investitionen (1985-1989) festgestellt wird, "ist die ganze Wirtschaft Sri Lankas vom Wohlergehen der drei Plantagenprodukte Tee, Kautschuk und Kokosnüssen abhängig." Die Produkte, die auf fast 41 % des bebaubaren Ackerlandes angebaut werden, machten 1984 fast 54 % der Exporterlöse, 18 % der Haushaltseinnahmen und ungefähr 12 % des Bruttosozialproduktes aus. Ein Sechstel aller Beschäftigten, das sind 1,2 Millionen, sind innerhalb des Plantagensektors tätig.

Weil offensichtlich die Bedeutung dieses Wirtschaftssektors erkannt wurde, hat Mitte der 80-er Jahre ein mittelfristiges Investitionsprogramm mit Hilfe der Weltbank begonnen. Das Fünfjahresprogramm sieht Investitionen in Höhe von 211,8 Millionen US \$ für die

Teepflücker auf Ceylon drohen mit Streik

Colombo (AP)

Die rund 300 000 Teepflücker und Gummizapfer in Sri Lanka wollen streiken, wenn sie nicht bis Ende Januar eine Lohnerhöhung erhalten. Ein Sprecher ihrer Gewerkschaft sagte in Colombo, die Plantagenarbeiter seien das Rückgrat der Insel: „Wenn wir nicht arbeiten, bricht die Wirtschaft zusammen.“ Die meisten Tee- und Kautschukplantagen auf Ceylon befinden sich im Besitz des Staates. Mit dem Export des Ceylon-Tees erwirtschaftet Sri Lanka rund 50 Prozent seines Etats, der für 1988 ein Volumen von umgerechnet 2,25 Milliarden Mark hat. Die Teepflücker verdienen rund 850 Rupien (rund 45 Mark) im Monat und erhalten kostenlose Unterkunft. „Wir wollen eine Lohnerhöhung auf mindestens 1250 Rupien“, sagte der Sprecher. Dies entspricht etwa 67 Mark im Monat. Rund 90 Prozent der Plantagenarbeiter sind Tamilen, haben jedoch mit dem Kampf der Tamilen im Norden und Osten der Insel um Unabhängigkeit kaum etwas zu tun.

aus: Süddeutsche Zeitung, 12.1.88

Den Plantagenarbeitern wird zukünftig sowohl im wirtschaftlichen als auch im politischen Bereich eine Schlüsselposition zukommen. Entscheidend wird dabei sein, ob der in seiner gegenwärtigen Form bestehende sinhalesische Chauvinismus, der die Entwicklung eines modernen Staates behindert, die indisch-tamilische Bevölkerung in die gleiche Richtung treiben wird wie



'Ceylon Workers Congress'-Führer und Minister für ländliche Entwicklung im Kabinett Jayawardenes, S. Thondaman (links) anlässlich eines Besuchs in Indien. Rechts ist der im Dezember 1987 verstorbene Chefminister von Tamil Nadu, M.G. Ramachandran, zu sehen (Foto: 'Ceylon Workers Congress').

beiden staatlichen Verwaltungsbehörden (JEDB, SLSPC) vor. Es wird die wichtigsten Bereiche des Wirtschaftssektors, einschließlich der Verbesserung von Sozialmaßnahmen für Arbeiter, einschließen.

Außerdem soll das bestehende Steuersystem reformiert werden. Um Reinvestitionen anzukurbeln, sollen die Gewinne der Plantagen nicht mehr wie bisher in den Staatshaushalt fließen.

die Menschen im Norden und Osten. Für Sri Lanka wird dies die entscheidende Frage sein.

Sunil Bastian

(Übersetzung und Bearbeitung: Gaby Stobinski und Walter Keller)